

Laibacher Zeitung.

N^o. 66.

Donnerstag am 21. März

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile über den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Nemlicher Theil.

Seine Majestät haben über Antrag des Kriegsministers mit allerhöchster Entschliessung vom 5. März d. J., die Versetzung des Kriegscassiers Heinrich Strasser zu Neusohl, in den wohlverdienten Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und an seine Stelle den Kriegscasse-Official, Hubert v. Doldt, zum Kriegscassier huldvollst zu ernennen geruhet.

Der Minister des Innern hat eine im Kronlande Mähren erledigte Bezirkscommissärsstelle II. Classe dem Polizei-Untercommissär, Joseph Chlebiczek, verliehen.

Der Minister des Innern hat den Accessisten der k. k. k. Statthalterei, Franz Udoutsch, zum Secretär bei der Statthalterei in Salzburg ernannt.

Am 20. März 1850 ist das XXIX. Heft des Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 16. März 1850, vorläufig bloß in der deutschen Uebersetzung in Wien ausgegeben und versendet worden ist, in der polnisch-deutschen Doppel-Ausgabe ausgegeben und versendet worden.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes für Krain. Wien, den 19. März 1850.

Veränderungen in der k. k. Armee.

In der Generalität.

General der Cavallerie Wilhelm Freiherr v. Hammerstein-Equord wurde in den Ruhestand versetzt, und erhielt das Großkreuz des Leopoldordens; — Feldzeugmeister Franz Graf Rhevenhüller-Metsch wurde Commandant des 14. Armeecorps, und mit der interimistischen Führung des IV. Armeecommando's beauftragt; — Seiner kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht wurde das Landes-Militärcommando in Prag übertragen; — Feldmarschall-Lieutenant Adolph Freiherr Schütte Edler v. Warensberg ist zum Stadt- und Festungscommandanten in Prag, — und Generalmajor Johann Kleinberger, Edler von Kleinberg, zum ad latus beim Landes-Militärcommando in Prag ernannt; — die Feldmarschall-Lieutenant: Karl Freiherr Pergler von Perglas wurde beim 10. Armeecorps eingetheilt; — Ferdinand Freiherr v. Simbschen, vom 10. zum 12. Armeecorps übersezt; — die Generalmajore: Samuel Graf Gyulay als Quadivisionär zum 12. Armeecorps nach Temesvár; — David Krättner v. Thatenburg als Qua-Gränz-Divisionär nach Semlin; — Franz Wenzel v. Uffenberg zum Stadtcommandanten in Fiume; — Leopold Graf v. Kolowrat-Krafcowski zur Uebernahme der Brigade Spiegelberg in Bergamo bestimmt; — Nicolaus Edler v. Spiegelberg, aus Italien nach Ungarn übersezt; — Gustav Jablonsky als Brigadier nach Czernowiz in der Bukowina; — Franz Dorsner v. Dornimthal als Brigadier nach Petrinia in Croatien; — Joseph Sokesewics, als Brigadier nach Mitrowiz eingetheilt.

Beförderungen:

Die Obersten: Karl Chevalier Rieben v. Riebenfeld, von Baron Piret Infanterie Nr. 27, zum Generalmajor und Brigadier in Ungarn; — Joseph Batty v. Batta, von Erzherzog Karl Uhlanen Nr. 3,

zum Generalmajor und Brigadier zu Lemberg; — Franz Graf Creneville-Folliot, von Graf Rinski Infanterie Nr. 47, zum Generalmajor und Brigadier in Galizien zu Jaroslau, — und Johann Ezech, von Prinz Wasa Infanterie Nr. 60, zum Generalmajor und Brigadier in Siebenbürgen; — ferner

die Hauptleute: Adolf Freiherr Schütte Edler v. Warensberg, von Graf Mazzubelly Inf. Nr. 10, zum Major im Regimente; — und Alexander Wölfl, von Erzherzog Sigismund Infanterie Nr. 45, zum überzähligen Major bei Baron Wohlgenuth Infanterie Nr. 14, mit der gleichzeitigen Ernennung zum Gouvernements-Adjutanten in Siebenbürgen.

Volksbildung, materieller Wohlstand.

II.

Die Generation, die im Mannesalter vor uns steht, können wir nicht mehr durch die Schule führen, sie zu veredeln; aber für das gute Beispiel, für guten Rath, für Belehrung ist sie empfänglich.

Ihr, die ihr den Talisman der Bildung besitzt, Vaterlandsfreunde, gebt ihr daher das Beispiel wahrer Christen, treuer Staatsbürger, guter Aeltern, Kinder, Geschwister und Freunde, belehrt sie ehrlich, wenn sie vertrauensvoll euren Rath verlangt, steht ihr bei, sich zurecht zu finden im neuen Gebäude, das ihr Anfangs fremd seyn wird und unbehaglich; erhellet die falschen Begriffe, die ihr verneht, vor Allem aber erwecket in ihr den heiligen Funken, den der Schöpfer in jedes Herz gelegt, den selbst der Bösewicht vergebens zu erlöchen strebt, die innere Stimme, die Stimme Gottes erweckt in ihr, die auch dem Ungebildeten sagt, was recht sey und edel, was unrecht und schlecht!

Es hat der gütige Schöpfer die Söhne unseres Landes nicht stiefmütterlich bedacht, als er die Gaben des geistigen und physischen Lebens vertheilte.

Als Fremdling in wenigen Exemplaren erscheint in unserem Lande jenes Unglück, das in andern Gebirgsländern ein bedeutendes Procent der Bevölkerung durch Blödsinn und Krüppelhaftigkeit d. m. höheren Menschenberufe entzieht.

Dem kräftigen, gesunden, wohlgeformten Menschenschlage entspricht bis in die äußersten Schichten gesunder, heller Verstand, der sich, wie die Erfahrung Jahr für Jahr hundertfältig zeigt, durch Unterricht zu Allem bilden läßt; eine an Lauten, am Wortschatze reiche, in ihren Formen künstlich gebaute Sprache macht es ihm zum leichten Spiele, fremde Sprachen schnell und in einer Vollkommenheit zu erlernen, die gebildeteren Völkern, dem Italiener, Franzosen, Engländer unerreichbar bleibt; nach einem Aufenthalte von wenigen Monaten in Italien bringen uns die tapferen Söhne unseres Landes den sprechenden Beweis ihres Talentes zurück. Gleicher Bildungsfähigkeit steht das Gemüth unseres Volkes offen, und seine menschlichen Schwächen, seine Fehler, seine oft blutige Rohheit sind nur Folgen des Mangels an der auch nur nothdürftigsten Bildung.

Gebt unserem Volke Bildung, und ihr habt seine Kraft und seinen Wohlstand verdoppelt, habt es frei gemacht, habt zu seinem noch größeren Vortheile seinen Geist entlastet, ohne welcher Entlastung ihm jene seines Bodens nicht viel mehr geben wird, als jährlich einige Tage mehr der Arbeitslosigkeit, die es

zur Flasche führen, durch die am Ende das ganze Heil der Neuzeit spurlos verrinnen würde, und dieß war doch wahrlich nicht ihr Entzweck!

Bildung gewähren Bücher für den gereiften Verstand, und Schulunterricht für die Jugend. Allein das Buch, soll es nützen, muß existiren und muß gelesen werden können, und in beiden Beziehungen stehen wir an der unteren Stufe der Leiter, die erklimmen werden muß, sollen wir ein durchweg freies und glückliches, ein den übrigen ebenbürtiges Volk werden.

Können wir an der Gegenwart keine Mirakel, so können und müssen wir doch für die Zukunft das Möglichste wirken, indem wir uns bestreben, die Vernachlässigungen der Vorzeit an unserer Jugend gut zu machen, damit uns nicht gleicher Vorwurf unserer Nachkommen treffe.

Wie sehr dieß Noth thut, dieß mögen uns Ziffern darthun.

Sie sind nicht erfreulich, allein, wer ein Uebel heilen will, muß vorerst die Krankheit kennen, darf nicht anstehen, die Wunde zu besehen und zu untersuchen, die geheilt werden soll.

Im Jahre 1849 bestanden in Krain

7 Haupt-
93 Trivial- und
4 Mädchen-

im Ganzen daher 104 Werktagsschulen, in denen der Unterricht, und zwar in 7 Schulen deutsch, in 49 krainisch, und in 48 deutsch und krainisch ertheilt wurde.

Nebst diesen bestanden 105 Sonntags- und 5 Industrialschulen. Von den 3362 Ortschaften Krains waren 837 in obige 104 Werktagsschulen eingeschult und es gab daher 2525 nirgends eingeschulte Ortschaften, so daß von je 4 Ortschaften des Landes nur eine eingeschult ist, und drei des Schul-Unterrichtes entbehren, in so ferne nicht der hochwürdige Clerus aus freiem Antriebe hie und da nebst dem Religions- noch weiteren Unterricht spendet.

In den eingeschulten 837 Ortschaften, welche 21.460 Häuser zählen, gab es im Ganzen 24.426 schulfähige Kinder, nämlich 11.435 Knaben und 10.991 Mädchen, von welchen nur 10.980 die Werktagsschulen, und vom Reste von 13.446 Kindern nur weitere 8179 die Sonntagschulen besuchten, und 5265, das ist der fünfte Theil und darüber, an keinem Schulunterrichte Theil nahmen.

Die nicht eingeschulten 2525 Ortschaften mit 43.154 Häusern zählten 36.145 schulfähige Kinder, 18.249 Knaben und 17.896 Mädchen, wovon von 60.571 schulfähigen Kindern Krains nur 19.159 theils in Werktagsschulen, theils nur in Sonntagschulen, unterrichtet werden, während für den Schulunterricht von 41.412 schulfähigen Kindern keine Vorsorge besteht, so daß von 100 schulfähigen Kindern nur 31 Unterricht empfangen, und die übrigen 69 ohne Unterricht aufwachsen, während z. B. im lombardisch-venetianischen Königreiche von 100 Kindern kaum 10 ohne Unterricht bleiben.

So lange ein so greller Unterschied, ein solcher Mangel an Volksbildungsmitteln besteht, muß unser Land im Allgemeinen in der Intelligenz weit hinter andern Provinzen zurückstehen, und es bleibt ein schlechter Trost, daß wir in der Cultur vielleicht nicht die Allerletzten, daß noch Kernere hinter uns stehen.

Wenn die vorhandenen 104 Werktagsschulen den Bedarf an Unterricht kaum zum dritten Theile decken, so würden die unbedeckten zwei Dritttheile noch zwei Mal so viele Schulen erheischen, damit den Erfordernissen der Zeit, und dem §. 4 der Grundrechte Rechnung getragen werde, welcher die Sorge für allgemeine Volksbildung durch öffentliche Anstalten gewährleistet. Eine Vermehrung der Schulen auf dreihundert würde übrigens kaum jene Zahl erreichen, die nach dem §. 336 des bisherigen Schulcodex im Lande schon bestehen sollte.

Politische Nachrichten.

O e s t e r r e i c h.

Laibach, 20. März. Der ämtlich erhobene Schade, den der Brand in Skarutschna verursachte, von welchem wir in Nr. 64 dieses Blattes berichteten, beläuft sich auf die namhafte Summe von 17,963 fl. 55 kr.; auf Vergütung können nur vier Eigenthümer von assureirten Besitzungen Anspruch machen.

Nach der bereits abgegebenen Erklärung, übernimmt das Comptoir der „Laibacher Zeitung“ milde Beiträge für die armen Verunglückten; wir sehen uns aber veranlaßt, auch auf das in Nr. 62 dieses Blattes erwähnte Brandunglück in Prebadova zurückzukommen, mit dem Bemerkten, daß das gedachte Zeitungs-Comptoir auch für diese Verunglückten, für die der Schade ebenfalls nicht unbedeutend ist, milde Beiträge sammelt. Ueber die Eingänge wird seiner Zeit öffentlich Rechnung gelegt werden.

— Wien, 18. März. Zu Schlappanitz in Mähren wurde am 14. Februar ein Individuum G. P. ausweislos betreten und angehalten. Bei seiner Durchsuhung fand sich eine Metallform zum Abdrucke von Viertelbanknoten und 28 Stück mit dieser Form verfertigter Falsificate. Auch in dem Koffer seines Unterstandsgebers, des Schlappanitzer Insassen J. B. wurden 19 Stücke solcher Falsificate, eine Platte mit Guillochir-Gravirung, und mehrere zur Banknotenfälschung taugliche Werkzeuge vorgefunden. — Beide vorgedachten Individuen wurden der Brünnner Polizeidirection und von derselben dem dortigen Strafgerichte übergeben, nachdem sich rechtliche Inzichten der Nachmachung öffentlicher Creditspapiere gegen G. P. (der dieses Verbrechen halber schon ein Mal zu achtjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden war) dann der Theilnahme an dem nämlichen Verbrechen gegen J. B. ergeben hatten.

— Die unbedingte Zurücknahme des bekannten Nationalgarden - Assentirungserlasses, wodurch selbst die demselben kürzlich gegebene mildernde Deutung beseitigt erscheint, ist ein Act, der kaiserlichen Gnade, der, wie wir auf das Innigste überzeugt sind, nicht verfehlen wird, der Regierung unzählige Herzen im Lande Ungarn dauernd zu gewinnen.

— Wien, 18. März. Als sehr gemeinnützig muß der vom Herrn Francesconi, ehemaligen k. k. Hofrath, in Anregung gebrachte und von der Direction der Nordbahn approbirte Beschluß bezeichnet werden, daß die Waggon III. Classe, statt der ledernen Vorhänge, mit Fenstern versehen werden.

— In den zwei Vorlesungen am 15. und 18. d. M. behandelte Hr. v. Würth die Lehre von den Rechtsmitteln gegen die Endurtheile der Bezirks-, Collegial- und Geschworenengerichte, nämlich die Berufung und die Nichtigkeitsbeschwerde. Er zeigte die Sorgfalt, mit welcher dieses wichtige, besonders für die Wahrung der gesetzlichen Formen des Verfahrens und der richtigen Anwendung des Gesetzes bedeutungsvolle Rechtsmittel in der neuen Strafprozeß-Ordnung normirt ist. Nach einer Vergleichung der Bestimmungen des österreichischen Gesetzes mit jenen von Frankreich, Preußen und anderen Staaten hob Herr v. Würth mit gerechtem Selbstgefühl hervor, daß unserem Gesetze in dieser schwierigen Materie vor allen anderen Gesetzen der Vorrang gebühre. Ganz dasselbe gilt unstreitig von den Vorschriften der neuen Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens, deren Vergleichung mit dem französischen Rechte und den meisten deutschen Ge-

setzen deutlich zeigt, in wie viel höherem Maße die österreichische Legislation das Interesse des Angeklagten, die möglichste Förderung seiner Rechtfertigung beachtet habe. Nächsten Freitag wird Hr. v. Würth seine Schlußvorlesung halten.

— Aus Brünn wird uns gemeldet, daß Se. Majestät am 4. d. M. acht Sträflingen des Spielberges, welche zu lebenslangem Kerker verurtheilt waren und mehr als zwanzig Jahre ihrer Strafe ausgestanden haben, den Rest ihrer Strafzeit erlassen hat. Der Jubel der Begnadigten, als ihnen die frohe Kunde zu Theil wurde, soll höchst ergreifend gewesen seyn. Es befand sich darunter ein Sträfling, der bereits 37 Jahre am Spielberg zugebracht hat und darunter die ersten Jahre in den schon lange unbenützten unterirdischen Kerkern dieser Anstalt.

— Die Kundmachung, welche die „Pesther Btg.“ in Nr. 66 bringt und wodurch selbst dem zum k. k. Militär bereits abgestellten Honveds die Wohlthat einer bedingten Befreiung zugestanden, oder doch der Concertationsweg zum Behufe ihrer Entlassung eröffnet wird, steigerte den freudigen Eindruck, welchen der gestern mitgetheilte kaiserliche Gnadenact allwärts gemacht hat. In ähnlicher Weise, hoffen wir, werde die gedrückte Stimmung, welche bezüglich der Judencontributions-Angelegenheit jetzt noch zu herrschen scheint und durch die übertriebenen Darstellungen mancher Blätter gesteigert wird, sich baldigst lösen und der beruhigenden Ueberzeugung weichen, daß die Regierung allen Interessen stets die regste Aufmerksamkeit und Obforge zugewendet hält.

Ugram, 16. März. Wie man der „Südslav. Btg.“ von der bosnischen Gränze berichtet, gewinnt der Aufstand in der bosnischen Kraina fortwährend an Ausdehnung und Anhang; der Besir fühlt sich nicht gewachsen, gegen die Insurgenten zu Felde zu ziehen und hat bisher noch keine entschiedenen Offensiv-Maßregeln getroffen, sondern hält seine Truppen in Travnik consignirt. Die Anhänger des Besirs in der Kraina, denen es nicht gelungen, in das tiefere Bosnien zu entfliehen, irren in den Wäldern am österreichischen Gorden umher und möchten gerne auf dieser Seite ein zeitweiliges Asyl finden. Ein Musselim und ein Beg haben bereits um Aufnahme gebeten, welche ihnen auch von dem Gordonscommando gewährt werden dürfte.

Ugram. Wie wir erfahren, sind die aufständischen Bauern in Zogorien das traurige Opfer der Verführung. Eine Ministerial-Befehung, die hinsichtlich der Urbarmittelleistungen an die benachbarten steierm. Behörden herablangte, gab irgend Jemand die Veranlassung, unsere Bauern irre zu führen, sie hätte auch auf die von diesen zu leistenden Bergrechts- und Zinsabgaben eine Beziehung. So verführt, wollen sie den an sie erlassenen Aufforderungen ihre Beschwerden bei der in facie loci zusammengeführten Sedria vorzubringen keine Folge leisten, sie sollen sich dermaßen zusammenrotten, daß eine Verstärkung des Militärs angesucht wurde.

Unter den eingefangenen Bauern befindet sich auch ein Steirer.

Pesth, 14. März. Von Seite der insurrectionellen Regierung wurden bekanntlich viele Individuen wegen ihrer Anhänglichkeit an die legitime Regierung und den Thron in Fesseln und Kerker geworfen.

Namentlich war dieß mehrfältig in jenen Gemeinden der Fall, welche die Rekrutenstellung und andere Leistungen an die Rebellenregierung verweigerten. Wohl dürften im Laufe der Zeit diese Individuen durch die reconstituirten Behörden wieder ihre Freiheit erlangt haben; um sich jedoch hiervon die vollkommene Ueberzeugung zu verschaffen, hat Se. Excellenz der k. k. Herr Feldzeugmeister und Armeo-Obercommandant in Ungarn und Siebenbürgen, Freiherr v. Haynau, eine allgemeine Revision der Gefängnisse im ganzen Kronlande angeordnet und den k. k. Militär-Districts-Commanden zugleich aufgetragen, über den Stand und die Einrichtung des Gefängnißwesens einen detaillirten Bericht zu erstatten, um auf solche Weise auf die Beschleunigung der etwa durch die Zeitereignisse verzögerten Untersuchungsprozesse hinwirken und anderen der Humanität widerstrebenden Uebelständen begegnen zu können.

gerten Untersuchungsprozesse hinwirken und anderen der Humanität widerstrebenden Uebelständen begegnen zu können.

— C. A. — Mailand, 17. März. In diesen letzten Tagen bekam die neugierige Menge, der es in den jetzigen für dieses Land so stillen Zeiten völlig an allem Unterhaltungsstoffe zu fehlen anfing, ein Schauspiel zu sehen, welches, obwohl an sich etwas trauriger und an die Vergänglichkeit menschlicher Größen mahnender Natur, doch wegen seines seltenen Prunkes, der mit der aus guten Gründen allgemein jetzt eingeführten Sparsamkeit etwas absteht, einen nicht uninteressanten Gegenstand zum Gespräch und zur Augenweide darbot. Es handelte sich nämlich um die Beichenseier des im Jänner zu Genf verstorbenen Herzogs Visconti da Modrone, welcher von der Amnestie ausgeschlossen war, weil er sich in den vergangenen Jahren mit seinem großen Vermögen besonders eifrig für die Revolutionsache verwendete, und unter andern auch ein Regiment von Freiwilligen auf seine Kosten ausrüstete, ihm seinen Namen gab, und es in den letzten Tagen des Krieges als Oberst befehligte.

Die Katastrophen der jüngsten Zeit verwirklichte seine Sinne, und er starb als Rasender eines schmerzlichen Todes. Nun, da der Todesengel alles Vergangene sühnt, wurde seine Leiche in das Vaterland zurückgebracht und im Schlosse Cassago, das auf einer der reizendsten Anhöhen unseres so anmuthigen Hügelstriches erbaut ist, bei seinen Ahnen bestattet. Zu Mailand aber, in der Kirche des heil. Stephan, wurde ein feierliches Hochamt gehalten, dem auch die meisten adeligen Familien trauernd beiwohnten. Es ist hier Sitte, bei solchen Gelegenheiten die Kirchen ganz mit schwarzen Draperien zu behängen, und über dem Haupteingange ein Schild auszustechen, dessen Größe sich ungefähr nach dem Reichthume des Verschiedenen bemisst, wo alle Eigenschaften und Tugenden, die er wirklich besaß, oder, nach dem Worte eines hiesigen Volksdichters, besitzen sollte, aufgezählt werden. Im Innern der Kirche wird ein großes, ebenfalls schwarz behängtes und auf der Spitze den Sarg tragendes Gerüste aufgeführt, das aber in den meisten Fällen nur als ein ziemlich plummes und geschmackloses, obwohl mit viel Zuckerkram und Statuen geziertes Bauwerk erscheint. Diesemal hatte aber ein junger Architect den glücklichen Gedanken, von dem gewöhnlichen Geschmacke abzuweichen, und das Ganze im gothischen Style auszustatten, was besonders angemessen erschien, da diese Kirche im Mittelalter gewöhnlich von den Herzogen von Mailand zur Messe besucht war, und der blutige Schauplatz der Ermordung eines dieser Fürsten war, den drei junge Leute, die für die Freiheit fanatisirt, die Rolle des Brutus übernehmen wollten, erdolchten. Der Katastall war nach dem Vorbilde des Hochaltars der ehrwürdigen Kirche des heil. Ambrosius, aufgeführt, mit Gittern versehen, an denen das Wappen der Visconti und zugleich der Stadt, nämlich die Schlange mit dem Kinde im Mache, prangte. An den Säulen der Kirche waren die Büsten der ehemaligen Herzoge aufgehängt, von denen die Familie, obwohl vielleicht nicht mit vollem Rechte ihre Abstammung herleiten will; — das Ganze machte einen sehr feierlichen Eindruck, und hätten nicht die unpoetischen Röcke und Fracke der Anwesenden, und die neuen Uniformen der jüngst errichteten Municipal-Garde, die bei dem großen Gedränge, um jeden Unfall zu verhüten, aufgestellt war, die Wirkung etwas gestört, man hätte sich in das Mittelalter zurückversetzt geglaubt. Es soll die Feier beinahe 20,000 Gulden gekostet haben! Da meinten Manche, es sey doch des aristocratischen Gepräuges zu viel für das Jahr 1850, und es wäre besser gewesen, die Summe zu öffentlichen Wohlthätigkeiten zu verwenden.

Vor Kurzem reisten Graf Archinto und die Handeldsleute Nylus und Simonetta nach Wien, um nach der Einladung des Ministeriums an den Beratungen für das neue Reglement der österreichischen Nationalbank theilzunehmen; zugleich spricht man von der Berufung von fünf Vertrauensmännern, denen die Landesverfassung für das lombardisch-ve-

netianische Königreich vor ihrer Kundmachung vorgelegt werden soll. Es ist zu wünschen, daß kluge und practische Männer dieses Amt annehmen, um sich mit dem Ministerium über die wahren Bedürfnisse des Landes zu besprechen.

Deutschland.

Stuttgart, 15. März. Heute wurde die Ständeversammlung durch den König eröffnet. Die Thronrede spricht sich sehr scharf gegen das Mailändner Bündniß aus, und verlangt zwei Kammern mit Censur.

Landau. Am 11. März wurde der in Folge Auditoriats-Entschließung wegen des Militärverbrechens der Desertion aus einem bedrohten Plaze zum Feinde, in Verbindung mit dem gemeinen Verbrechen des Staatsverrathes 2ten Grades, verurtheilte Lieutenant Graf Fugger erschossen.

Nach einem Berichte des „Vogesenb.“ wurde Fugger um halb 6 Uhr von einem Militär-Detachement aus seinem Gefängnisse abgeholt und in ein Quaree gebracht, welches die gesammte Garnison gebildet hatte, und in dessen Mitte alle Officiers-Corps versammelt waren. Es begleitete ihn der hiesige katholische Stadtpfarrer Roth, hinter ihm ging der Profos. Fugger war schwarz gekleidet, bedeckte Hauptes, sah in Folge langer Kerkerhaft sehr bleich und ergriffen aus, zeigte aber gleichwohl gute, entschlossene Haltung. Hier angekommen, trat das Kriegsgericht vor ihn, die Garnison präsentirte, die Tambours schlugen Bann, der Auditor verlas das Todesurtheil, brach den Stab, warf ihn dem Unglücklichen vor die Füße, die Trommeln schlugen, als letztes Zeichen, ab, und rings eine schauernde Todesstille schloß diesen Act. Durch eine ganz nahe Poterne bewegte sich nun der Zug nach dem Executionsplaze. Dort angelangt, ging die Vollstreckung des Urtheiles sehr schnell von statten. Acht Schützen traten rasch vor, der Profos verband Fugger's Augen, der Geistliche behielt dessen Hand noch immer in der seinen, sprach ihm Trost zu, Fugger erwiderte: „ich sterbe im Herrn,“ machte mit der linken Hand eine Bewegung, als wollte er der Garnison, der er früher angehörte, Lebewohl sagen, der Geistliche trat etwas zur Seite, Fugger ließ sich auf ein Knie nieder, faltete die Hände und stürzte in demselben Augenblicke von allen acht Kugeln durchbohrt, vorwärts regungslos nieder. Zum Schlusse hielt Herr Pfarrer Roth an die versammelte Garnison eine ergreifende, tiefe Wirkung hinterlassende Rede, und endete mit den Worten: „Fürchtet Gott und ehret den König!“

Brandenburg, 15. März. Durch den Spruch der Geschwornen mit mehr als sieben Stimmen ist der ehemalige Bürgermeister Dr. juris Zimmermann aus Spandau der Theilnahme an versuchtem Hochverrath gegen die preussische Staatsverfassung für schuldig erkannt worden. Bekanntlich war die Anklage gegen ihn erhoben wegen seiner Theilnahme an der Stuttgarter Versammlung und der Wahl der sogenannten Reichsregentschaft. Es wurde den Geschwornen die Zusatzfrage gestellt: „Hat der Angeklagte hierbei in seinem Berufe als Abgeordneter zur deutschen Reichsversammlung gehandelt“ und diese Frage ist mit mehr als 7 Stimmen verneint worden. Wegen Verbreitung des „Aufrufs des Märzvereins an das deutsche Heer“ durch Einrückung desselben in das von Zimmermann redigirte „Havelländische Volksblatt“, das demnächst auf den Straßen, in Gasthöfen u. s. w. gratis vertheilt worden, ist derselbe ferner der Majestätsbeleidigung und der Theilnahme an versuchtem Aufruhr schuldig erachtet. Der Gerichtshof hat auf Verlust der preussischen Nationalcocarde, Entsetzung des Amtes als Bürgermeister und 12 Jahre Festungsarrest, nebst Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Frankreich.

Paris, 15. März. Baroche wurde zum Minister des Innern ernannt; — de Flotte, Vidal, Carnot, zu Volksvertretern proclamirt. — Das Unterrechtsgesetz in heutiger Sitzung mit 399 gegen 237 Stimmen angenommen.

Paris, 15. März Abends. Seit heute Morgens halb acht Uhr hatten die Linientruppen und die Nationalgarde den Rathhausplatz dicht besetzt. Das Volk hatte sich nur in geringen Gruppen eingefunden, die sich am Ende des Plazes und auf den Quais befanden. Um 10¹/₄ Uhr wurden Carnot, Vidal und De Flotte als Volksvertreter des Seinedepartements proclamirt. Es herrschte die tiefste Ruhe. Kaum war Alles beendigt, als sich der Platz mit Einem Male leerte und das Volk sich ruhig entfernte. Bis Mittag durchzogen Truppen aller Waffen die Quais, um 1 Uhr hatte Alles sein gewöhnliches Ansehen wieder gewonnen. Nach der officiellen Mittheilung haben im Seinedepartement 260,198 Wähler sich an den Wahlen betheiliget, und es erhielten Carnot 132,797, Vidal 128,439, De Flotte 126,982; dagegen Foy nur 125,643, Lahitte 125,478, Bonje an 124,347 Stimmen. — Hr. Thiers, Generalchangarnier und Hr. v. Broglie haben sich diesen Morgen wieder ins Elysee begeben. Anfangs war entschieden, daß d'Hautpoul, Fould und Rouher ihre Portefeuilles behielten, die andern sollten ersetzt werden durch de Flabaut, de Morny, G. de Beaumont, Daru und Baroche. Die Combination ist gänzlich gescheitert, und der Präsident hat entschieden, daß nur zwei neue Minister, für das Innere und das Auswärtige, eintreten sollen. Gegen Ende der Börse berichtete man als gewiß die Bildung eines Ministeriums, in welchem Rouher das Innere, de St. Aulaire das Auswärtige, Daru die Arbeiten, Baroche die Justiz, d'Hautpoul den Krieg vertreten würden. Der Finanzminister soll noch nicht bezeichnet seyn; man spricht von Passy und Fould, zuletzt versicherte man, daß Leboeuf es seyn werde. Die Nationalversammlung hat heute das organische Gesetz über den öffentlichen Unterricht mit 399 gegen 237 Stimmen definitiv angenommen.

Neues und Neuestes.

Nachrichten aus Griechenland.

Triest, 20. März. Der gestern Abends aus der Levante kommende Dampfer brachte Nachrichten aus Griechenland bis zum 12. d. M., aber keine Bestätigung der Abfahrt eines Theiles der englischen Flotte nach den Dardanellen, was leztthin eine Correspondenz aus Corfu brachte. Wenn gleich jedes Hinderniß des Handelsverkehrs beseitigt ist, so ist doch die Lösung der englisch-griechischen Frage noch nicht so nahe, indem die griechische Regierung wenig geneigt ist, mit Hr. Gros zu unterhandeln, so lange die britische Macht nicht von Salamis abgezogen, die rückgehaltenen Schiffe herausgegeben worden, und da auch von England abermals neue Anforderungen gestellt werden.

Pyraus, 12. März. Wir befinden uns immer in der gleichen Lage, die Blokade ausgenommen. Die Ankunft des Barons Gros hat den Stand der Dinge um nichts geändert. Er hatte eine Zusammenkunft mit Hr. Wyse und dem Viceadmiral Parker hier im Hafen, doch scheint es mehr eine Etiquetten-Bisite als etwas anderes gewesen zu seyn. Die Unterhandlungen haben noch nicht begonnen, und es heißt, daß der König so lange nicht unterhandeln wolle, als die Flotte sich in Salamis befindet und die Schiffe sequestriert sind. Man erwartete mit Ungeduld die Berichte aus Petersburg, und mit dem aus Constantinopel hier eingelaufenen französischen Dampfschiff kam ein russischer Courier mit Depeschen. Es heißt, daß sie nichts anderes erhielten, als die Copie einer Note des russischen Cabinetes an England. Unter der Bevölkerung ist darüber noch nichts bekannt; doch wären es gute Nachrichten, so würde man zu dieser Stunde davon sprechen. — Am 10. d. kam in den Hafen der englische Dampfer „Porco Spino“, passirte links den „Dragon“, machte den Kreis, blieb rechts stehen, wo alles zur Einschiffung auf dem „Dragon“ nebst einem Courier schon bereit war, und segelte nach Constantinopel ab. Die Ein- und Ausfahrt im Hafen dauerte höchstens bei 15 Minuten. Jetzt haben wir im Hafen die französischen Dampfer „Redette“ und „Salamandre“, den österr. „Maria An-

na“, den englischen „Dragon“ nebst einer russischen Corvette und einer Brigg. Die russische Corvette hätte hier einige vom Kaiser Nicolaus amnestirte Polen bringen sollen, es wurde jedoch anders beschloffen, und in wenig Tagen wird dieses Schiff nach Alexandria absegeln, um einen russischen General dorthin zu bringen, der mit einem französischen Dampfschiff hier angelangt war. — Mir wurde aus guter Quelle berichtet, daß in den leztverfloffenen Tagen, nach der Ankunft des Barons Gros, Hr. Wyse eine neue Note präsentirte, in welcher neuerdings Entschädigung für noch zu den Zeiten der Revolution ausgeraubte englische Schiffe verlangt wird. Wenn dieß wahr ist, so scheint es, daß die Archive durchsucht werden, um neue Punkte des Zwiespaltes zu entdecken. Wenn sich der Entschluß des Königs bestätigt, nicht zu unterhandeln, so lange die Flotte in der Nähe sey, so wären die Unterhandlungen des Barons Gros paralysirt und die Frage dehnte sich wahrhaft in die Länge hinaus. Indessen setzte die französische Flotte, die in Navarin war, den Weg nach Toulon fort. Hier erwartet man den „Inflexible“, der am 7. in Smyrna war.

Auch eine Beilage des „Impartial“ von Smyrna ddo. 10. d. M., wenn sie gleich ältere Nachrichten aus Griechenland berichtet, deutet auf die geringe Disposition der griechischen Regierung hin, die Unterhandlungen mit Hr. Gros zu beginnen. Diesem Blatte zufolge soll der Ministerrath beschloffen haben, einen Zeitraum von fünfzehn Tagen als Bedenkzeit zu verlangen, und will, daß alle Mittheilungen des Hr. Gros schriftlich gemacht würden.

Die „Gazzetta di Corfu“ vom 15. März bringt über die griechische Frage Nachstehendes:

„Folgendes sind die Nachrichten, die wir über die englisch-griechische Frage haben, datirt vom Bord des Admiralschiffes „Queen“:

Salamis, 12. März 1850.

Graf Nesselrode schreibt an Hr. Persiani wie folgt:

„Daß Se. Majestät der Kaiser sehr betrübt war über die unangenehmen Nachrichten aus Griechenland, und daß er sogleich an Hr. Brunnow schreiben ließ, um dem Lord Palmerston den ungünstigen Eindruck auszudrücken, welchen auf ihn die gegen die griechische Marine angewendeten Zwangsmaßregeln machten, Maßregeln, welche die Ruhe des von den drei Mächten geschaffenen Landes gefährden, und große Verwicklungen hervorrufen könnten; daß Se. Majestät hofft, die englische Regierung werde auf freundschaftlichem Wege dieses unangenehme Geschäft beilegen, und daß es keinem Zweifel unterliegt, daß mittelst der guten Dienste Frankreichs in diesem Augenblicke die Sache bereits beendigt seyn werde; und in dem Falle, als die guten Dienste Frankreichs zu keinem Resultate führen, würde die russische Regierung gerne die Lösung der unangenehmen Frage übernehmen.“

Graf Nesselrode fügt bei Gelegenheit der Uebersendung einer Copie seiner Note an Hr. Brunnow dem Hr. Persiani noch bei, der griech. Regierung guten Rath zu ertheilen, damit die Angelegenheit so schnell als möglich beendigt werde. Nesselrode approbirt vollkommen das Benehmen des Hr. Persiani.

Herr Brunnow schreibt an Herrn Persiani in demselben Sinne, und fügt bei, die griech. Regierung hätte schon vor langer Zeit die Angelegenheiten Bezugs Englands nach dem Rathe, der ihr von der kais. Regierung gegeben worden, beenden sollen, und daß die Verlegenheiten, in denen sich gegenwärtig Griechenland befindet, nur dem schlechten, von Coletti befolgten politischen Systeme zuzuschreiben sind. Hr. Brunnow setzt seiner Note noch bei, er selbst habe noch vor Empfang der Instructionen seitens der kais. Regierung den Unwillen des Lords Palmerston nach der Ankunft der Nachrichten aus Athen zu beruhigen gesucht, und er habe zur Annahme der guten Dienste Frankreichs seitens der englischen Regierung beigetragen, weshalb er Hr. Persiani ersucht, in Allem dem Hr. Gros behilflich zu seyn, damit dessen Mission von gehofftem Erfolge sey.

(Offerv. Triest.)

F e u i l l e t o n .

Die Gnomen.

Ein Märchen von Benzel Jos. Menzel.

(Fortsetzung.)

Zu dem melodischen Gesäusel des metallenen Laubes ertönte auch das liebliche Getlingel der Edelsteinblüthen, welches einer Harmonie von unzähligen Glasglöcklein zu vergleichen war. Die köstlichsten und erquickendsten Wohlgerüche stiegen aus den funkelnden Blumenkelchen, auf denen sich die prangendsten Phalanzen von einer Größe und einem Farbenschimmer, wie sie Warnefried nie gesehen hatte, wiegen. Hier blühten auf einem Strauch mit grünlichem Goldstamme und Smaragdblättern, Rubinosen; dort liebäugelten Kurikeln aus Topasen und Amethysten neben saphirnen Beilchen; hier prangten Lilien mit demantenen Blütenkelchen, dort blühten sich Nelken von Beryll. Neben mit Trauben von Topas, Opal, Chalcedon, Amandin behangen rankten an den Baumstämmen empor und verschlangen sich zu dichten Lauben. Die Wege waren mit Gold- und Silber sand bestreut, und hie und da spritzten Springquellen das bunte Gewässer des Sees mit unendlicher Abwechslung der Formen und Farben in Becken, die aus einer Mischung von Metall bestanden, welches beim Niederrauschen des Wasserstrahles die lieblichsten Töne von sich gab. Der Gemmine brach eine der Trauben ab, und hieß Warnefried, den Saft aus den Beeren zu saugen. „Der Saft dieser Frucht, sprach er, wird dein Herz stärken, erfreuen und die Trauer aus demselben verbannen.“ Warnefried löste die Beeren von dem Stiele ab und sog den Saft aus der dadurch entstandenen Oeffnung. Die würzige Süßigkeit und belebende Kraft desselben würde ihm köstlicher geschienen haben, als die gepriesenen Weine, wenn er je zuvor einen Wein verkostet hätte. Eine nie gefühlte Wonne belebte seine Brust, und es war ihm nicht länger möglich, dem Trübfinne nachzuhängen, den der frühere Anblick der traurigen Bilder aus dem Leben seiner unglücklichen Erzeuger in ihm erweckt hatte. Munter und raschen Schrittes folgte er seinem Führer zu dem Palaste des Gnomenkönigs. Endlich lenkte der Gemmine in eine Allee von Palmen ein, deren Zwischenräume mit hochprangenden, duffenden Aloen ausgefüllt waren. Warnefried stieß einen Schrei der Bewunderung aus, der Palast stand vor seinen überraschten Augen. Bis dahin hatte er die schönen Metalle und Steine in einer den Menschen unbekannt Menge und Größe gesehen, doch hätte er nicht geahnt, sie in so kolossalen Massen irgendwo selbst in dem Reiche der Gnomen anzutreffen. Der Palast war, gleich einem Tempel, rund und ringsum von Stufen umgeben, welche wechselweise aus Gold und Silber bestanden. Eben so war der Fußboden aus denselben Metallen, und mit der prunkvollsten Mosaik aus Edelsteinen verzieret.

Die Kuppel bestand aus einem einzigen Saphir, an welchem diamantene Sterne funkelten; das Gesimse war eine Nachahmung des Regenbogens aus edelsteinenen Keifen. Die Säulen waren aus Achat, Carneol, Siderit, Chrysolith und allen Gattungen bekannter und nicht bekannter Gemmen des zweiten Ranges gebildet. In der Mitte des Palastes strahlte ein Thron aus einem Diamant. Warnefried stand in sprachloser Bewunderung da, als er plötzlich eine Schaar Gnomen mit freudiger Hast zu dem Palaste herbeieilen sah. Er erkundigte sich bei seinem Begleiter nach der Ursache. Dieser wandte sich an einen der zuerst Angekommenen, und erfuhr, daß die goldene Schlange erschienen sey. „Was ist denn dieß für eine Schlange,“ fragte Warnefried, „und warum bewirkt ihr Erscheinen einen so freudigen Ausbruch?“ „Die goldene Schlange,“ entgegnete der Gemmine, „ist die Vorläuferin unseres Königs, und ihr Erscheinen verheißt uns dessen baldige Ankunft. Blicke hin nach der Gegend, woher wir kamen, du wirst sie sogleich zu sehen bekommen.“ Es dauerte nicht lange, so gewährte Warnefried von ferne

eine große, prächtige, von Goldschuppen schimmernde Schlange mit einer diamantenen Krone auf dem Kopfe, die auf purpurnen Fittigen in weiten, vielverschlungenen Kreisen einerschwebend, sich dem Palaste näherte und zuletzt auf der Kuppel desselben niederließ. „Nun ist es Zeit,“ sprach Warnefried's Führer, „damit der Anblick unseres Königs dir nicht verderblich werde; denn von dem furchtbaren Glanze seiner Majestät würden deine Sinne erblöden. Zwar liebt er die Menschen, und geht mit ihnen auf der Oberwelt in mancherlei Gestalten, meistens in der eines Greises um, er erweist ihnen viele Wohlthaten, wird er aber beleidigt, oder sieht er, daß man seine Wohlthaten mißbraucht, so ist seine Rache furchtbar. Halte dich einstweilen in jenem Dickicht verborgen, ich werde versuchen, dich bei ihm anzumelden vielleicht würdigt er sich, dich vorzulassen und mit dir in jener Gestalt zu sprechen, in der er sich den Menschen zu zeigen pflegt. Wage es aber ja nicht, ihn früher sehen zu wollen, bevor ich dich abhole, denn sein Zorn würde dich unfehlbar vernichten.“ Bei diesen Worten entfernte sich der Gemmine, und Warnefried trat in das Dickicht. Er war kaum einige Schritte vorwärts gedrungen, als er sich in der Nähe einer dichten Jasminlaube befand, und es schien ihm, als säße eine weibliche Gestalt in derselben. Seine Neugierde stieg auf das Höchste, denn es war das erste weibliche Wesen, welches er im Reiche der Gemminen zu sehen hoffte. Er schlich behutsam näher, um sie genauer zu betrachten, und fand ein Geschöpf, dessen Reize das Ideal, das er sich bis dahin von weiblicher Schönheit erträumt hatte, weit übertrafen. Das blendende Weiß ihres Nackens verdunkelte den Glanz ihres schneigen, wie Silber schimmernden, halbdurchsichtigen Amianthgewandes; ihr Lilienbusen schien sich ungeduldig der Haft des diamantenen Gürtels zu entwinden, der ihren schlanken Leib umfing. Nichts aber war der bezaubernden Schönheit ihres Gesichtes zu vergleichen. Der durch ein wollüstiges Thauwölkchen gemilderte Feuerschmelz ihrer azurblauen Augen, denen die langen Seidenwimpern den Ausdruck einer schmachtenden Sehnsucht gaben, die schwellenden Purpurknospen ihrer Lippen, die, halb geöffnet, eine dichte Reihe kleiner, perlenweißer Zähne blicken ließen, ihre sanft schwellenden Wangen, welche einer von Aurorens Kusse erröthenden Lilie glichen, die Fülle ihrer blonden, seidenweichen Locken, alle diese und unzählige andere Reize, für deren vollendete Schilderung es der Sprache an Farben fehlt, vereint zu einer bezaubernden Gesamtheit, stürzten mit siegender Gewalt auf Warnefried's Herz ein, welches mit allen Fiebern die berauschte Wonne der ersten Liebesgluth einfog. In der Ungeduld seines Entzückens riß er das neidische Laub auseinander, welches ihm das freie Anschauen des holden Wesens mißgönnte. Bei diesem Geräusche fuhr die Gnominde auf und wollte entfliehen, allein Warnefried stürzte rasch aus seinem Verstecke hervor, faßte sie bei der Hand und sank zu ihren Füßen. „Angebettete Gnominde!“ rief er, „zürne nicht, wenn ein Fremdling, ein Abkömmling des hinfälligen Menschengeschlechtes sich erkühnt, deinen göttlichen Reizen zu huldigen. Wenn ich die Bewohner dieses Reiches beneide, so ist es nicht um ihrer unermesslichen Schätze, sondern um der Seligkeit willen, in deiner Nähe zu seyn und in dem Anschauen deiner Reize zu schwelgen.“ Die Demantine — denn sie gehörte, wie es schien, zu dem Geschlechte der Demantgnomen — hörte Warnefried mit freundlichem Lächeln zu, und ihr Auge weilte mit Wohlgefallen auf seinem edlen Antlitz und seiner untadelhaft schönen Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n .

— Seltsame Ceremonie. Vor Kurzem fand in Lyon eine interessante und seltsame Ceremonie Statt. Zwei Taubstumme vermählten sich, und

der Pfarrer von Saint-Nizier, welcher zugleich Beichtvater des Taubstummen-Institutes ist, hielt dem Brautpaare eine Rede in der Zeichensprache, welche er den übrigen Zusehern sogleich in Worten mittheilte. Der Vorsteher des Instituts, auch ein Taubstummer, sammt den übrigen Mitgliedern und den Honoratioren von Lyon, bildeten die Gesellschaft dieser ziemlich schweigsamen Versammlung.

— Wien weiß von Theater-Enthusiasmus viel zu erzählen, aber Scenen, wie sie am Tage der Aufführung des „Propheten“ von Meyerbeer vor dem Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore vorgekommen, sind noch nie dagewesen. Es gab Leute, welche sich schon um neun Uhr Morgens vor die Eingangsthüren stellten, um eingelassen zu werden; um ein Uhr war das Gedränge schon so groß, daß die Sicherheitswachen vollauf zu thun hatten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Um drei Uhr mußte Militär, man spricht von zwei Compagnien, anrücken, da das Herandrängen des Volkes zu groß war. Die Stadthauptmannschaft sah sich veranlaßt, eine eigene Verordnung anzuschlagen zu lassen, um genau zu bezeichnen, bei welchen Thüren das Publicum an die Casse gelangen, und bei welchen Thüren, falls es mit Sperrsch-Anweisungen versehen, zu diesen kommen könne. Um den Spectakel auf dem Plage vor dem Theater zu sehen, fanden sich Massen von Zusehern auf der nahen Bastei ein. Ein solcher Zubrang ist, so lange Theater in Wien bestehen, noch nicht erlebt worden.

Liebeswolken.

Der Wolken wandelbares Spiel,
Es malet treu der Menschen Leben:
Scheint's nicht in ihrer Flucht Gewühl,
Als würde Haß und Mißgefühl
Sie hier entzweien, dort beleben?

Wenn von des Winters Fieberhauch
Sich fränkend Hain und Fluß entfärben,
Da sieht man Wolken, fahl wie Rauch,
Aus Hella's unheilswanger'm Bauch
Des Tages matten Glanz verderben.

Sie sind des Eigennuzes Bild,
Der fühllos kalte Seelen bindet,
Der Liebe Himmel ist verfüllt,
Wo Durst nach Gold das Herz erfüllt;
Das Gold ist kalt, nur Liebe zündet.

Zwar zündet auch des Sommers Gluth,
Wenn Wolken, schwarz wie Ungeheuer,
Der Hölle, wie der Drachen Brut,
Im Ausbruch ihrer heimglück gen Wuth,
Entladen ihr verzehrend Feuer.

Die Stimme wilder Leidenschaft
Brüllt laut aus diesen Sturmeswettern,
Die tobend mit des Wahnsinns Kraft,
Nur Unheil, nimmer Gutes schafft;
Sie kann nicht schirmen — nur zerschmettern.

Dech wenn der Lenz uns vom Azur
Des Himmels fremdlich lächelnd grüßet,
Und durch die Pulse der Natur,
Durch Hügel, See und Wald und Fluß
Verjüngte Lebenskräfte gießet:

Da segeln, Silberschwänen gleich,
Die Wölkchen durch die blauen Räume,
Wie Blüthenhüchse so duftig weich,
Am Saum mit Sonnengolde reich
Gestiegt — ein Bild der Liebesträume.

Und ihrer manche sieht man hie
Und da sich liebevoll vereinen;
Und Hain und Fluß in Sympathie
Verklärt sich hochzeitlich, wo sie
Die Zähren ihrer Liebe weinen.

Auf ihrem Schooß, der staunig schwillt,
Sieht man oft Engeln sich schaukeln,
Sie sind der wahren Liebe Bild,
Des Vorn's, woraus nur Segen quillt,
Um welchen Liebesgötter gaukeln.

W. A. Menzel.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Meteorologische Beobachtungen zu Laibach im März 1850.

Tag.	Zeit der Beobachtung.	Barometerstand, auf 0° reducirt.	Thermometer, nach Reaumur.	Wind.	Aussehen des Himmels.	Regenmenge in 24 Stunden.	Zusammen.
13	6 Uhr Morg.	28" 1" 10,32	3	N	trüb		
	2 Uhr Nach.	28" 1" 2,40	5	N	do		
	10 Uhr Abends	28" 0" 8,35	4,5	N	gewöllig		
14	6 Uhr M.	27" 11" 10,50	2	ND	heiter		
	2 Uhr Nach.	27" 10" 8,16	7	S	Sonnenschein		
	10 Uhr Ab.	27" 9" 6,82	6,5	SD	heiter		
15	6 Uhr M.	27" 11" 10,56	1,5	N	trüb		
	2 Uhr Nach.	27" 10" 10,65	2	ND	do		
	10 Uhr Ab.	27" 10" 11,04	1	SE	do		

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 20. März 1850.

Staatsschulverschreibungen zu 5 pCt. (in G.M.)	92 15/16
do " 4 1/2 " "	81 15/16
do " 4 " "	72 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834. für 500 fl.	820
do " 1839 " 250 " "	267 1/2
Obligat. der allg. und ungar. Hofkammer, der älteren lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anlehen	zu 3 pCt. 40
Obligat. der Stände von Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und des Wien. Oberkammeramtes	zu 3 pCt. 40
Bank-Actien, pr. Stück 1094 in G. M.	
Actien der Budweis-Linz-Smudner-Bahn zu 250 fl. G. M.	220 fl. in G. M.
Actien der österr. Danau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	530 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 20. März 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl.	160 3/4 G.	2 Monat.
Frankfurt a. M., für 100 Gulden Cur., Gulb.	115 1/2	Ufo.
Wien, für 100 fl. österr. Währ.	115 1/4 Bf.	3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Gulb.	134 1/2 G.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl.	170 Bf.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb.	114 3/4 G.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-33 1/2	2 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulb.	104 1/2 G.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb.	136 1/2 G.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb.	137 Bf.	2 Monat.

Aemtlche Verlautbarungen.

3. 503. (2) Nr. 2285.

Concurs-Kundmachung.

Im Gebiete dieser Cameral-Gefällen-Verwaltung ist eine Amts-Officialenstelle mit dem Jahresgehalt von siebenhundert Gulden und der Verpflichtung zum Erlage einer Dienst-Caution im jährlichen Gehaltsbetrage in Erledigung gekommen. — Zur Besetzung dieser Dienststelle, und im Falle der graduellen Vorrückung zur Besetzung einer Amtesofficialenstelle minderer Gehalts-categorie mit 600 fl., 500 fl., 450 fl. oder 400 fl., und der gleichen Verpflichtung zum Erlage einer Dienstcaution im Betrage des Jahresgehaltes, wird der Concurs bis fünfzehnten April 1850 eröffnet. — Die Bewerber um eine dieser Dienststellen haben ihre gehörig documentirten Gesuche innerhalb der Concursfrist durch ihre vorgelegte Behörde an diese Cameral-Gefällen-Verwaltung zu leiten, und darin sich über die zurückgelegten Studien, erworbenen Kenntnisse in den Gefälls- und Verrechnungs-Vorschriften, und über den Besitz der Warentunde auszuweisen, so wie zugleich anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten dieses Cameral-Gebietes verwandt oder verschwägert sind, dann auf welche Art sie die vorgeschriebene Caution zu leisten vermögen. — Von der k. k. steiermärkisch-illyrischen Cameral-Gefällen-Verwaltung. Graz am 6. März 1850.

3. 504. (2) Nr. 1996.

Concurs-Kundmachung.

Bei dem in die dritte Gehaltsklasse der Untertänmer eingereichten Hilfszollamte zu St. Anna

am Nigen ist die Einnehmerstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von vierhundert Gulden, der Genuß einer freien Wohnung oder des systemmäßigen Quartiergeldes und die Verpflichtung zum Erlage einer Dienstcaution im jährlichen Gehaltsbetrage verbunden ist, in Erledigung gekommen, zu deren Besetzung der Concurs bis fünfzehnten April 1850 eröffnet wird. — Die Bewerber um diese Dienststelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche, worin sich über die bisherige Dienstleistung, zurückgelegte Studien und über die Ausbildung im Gefälls-, Manipulations-, Cassa- und Rechnungsgeschäfte auszuweisen ist, durch ihre vorgelegte Behörde innerhalb der Concursfrist bei der k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung in Graz einzubringen, und darin zugleich anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten des steiermärkisch-illyrischen Cameralgebietes verwandt oder verschwägert sind, und auf welche Art sie die vorgeschriebene Caution zu leisten vermögen. — Von der k. k. steiermärkisch-illyrischen vereinten Cameral-Gefällen-Verwaltung. Graz, 8. März 1850.

3. 526. (2) Nr. 830/287.

Kundmachung.

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat mit Decret vom 4 Februar 1850, Z. 2813, bei dem k. k. Gefällen-Oberamte in Laibach die Amtsstunden von acht Uhr Vormittags bis drei Uhr Nachmittags in der Art festzusetzen befunden, daß in den weitem Nachmittagsstunden einzelne Beamte in den Amtlocalitäten anwesend seyn müssen, um dringende und allfällige, das Verzehrungssteuergefäll betreffende Amtshandlungen vornehmen zu können. — Dieses wird mit dem Beisatze hiermit bekannt gemacht, daß die neuen Amtsstunden hieramts mit 1. k. M. beginnen werden. — Vom k. k. Gefällen-Oberamte. — Laibach am 16. März 1850.

3. 533. (1) Nr. 1163.

Kundmachung.

Bei dem Postinspectorate in Czernowitz ist die kontrollirende Officialenstelle mit dem Gehalte von 600 fl., und bei dem Postamte in Stanislau die kontrollirende Officialen- und Postinspicienten-Stelle mit 500 fl. Gehalt, beide gegen Cautionleistung im Besoldungsbetrage, erledigt. — Zur Wiederbesetzung dieser beiden Stellen, so wie eventuell für eine aus diesem Anlasse sich erledigende Post-Officialenstelle in Lemberg oder bei einem andern Postamte Galiziens mit 500 fl. Gehalt gegen Cautionleistung im Gehaltsbetrage, wird der Concurs mit dem Beisatze eröffnet, daß die Bewerber die gehörig instruirten Gesuche unter Nachweisung der erforderlichen Eigenschaften und insbesondere der Kenntnisse der Landessprachen längstens bis 24. März 1. J. bei der Oberpost-Verwaltung in Lemberg einzubringen haben. — k. k. Post-Direction. Laibach den 7. März 1850.

3. 534. (1) Nr. 1266.

Kundmachung.

Mit Beziehung auf die hierämliche Kundmachung vom 25. v. M., Z. 993, wird zur

allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zwischen Seisenberg und Treffen statt der bisher wochentlich viermaligen, nunmehr eine tägliche Botenpost-Verbindung hergestellt worden ist. — k. k. Post-Direction. Laibach den 15. März 1850.

3. 501. (3) Nr. 1221.

Kundmachung.

Bei dem Post-Inspectorate in Krakau ist eine Postofficialenstelle mit dem jährlichen Gehalte von 700 fl., gegen Erlag der Caution im Besoldungsbetrage, und im Falle der graduellen Vorrückung eine Officialenstelle mit 600 fl. oder 500 fl. Gehalt in Krakau oder bei der Postdirection in Lemberg, oder bei einem Postamte in Galizien, gegen Erlag der Caution im Besoldungsbetrage in Erledigung gekommen. Die Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung der Studien, der Kenntniß der Postmanipulation, der Landes- und allfälligen sonstigen Sprachen im vorgeschriebenen Wege bis längstens 28. März 1. J. bei der Post-Direction in Lemberg einzubringen, und dabei anzugeben, ob, dann in welchem Grade sie etwa mit einem Beamten verwandt, oder verschwägert sind. — k. k. Post-Direction. Laibach den 9. März 1850.

3. 510. (2) Nr. 1551

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Umgebung Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Daß es über Ansuchen des Bernhard Schwegel von Sarsku, gegen Jos. Jappel von Eggdorf, in die executive Feilbietung der dem Geaner gehörigen, laut Schätzungsprotocoll vom 29 November 1849, Z. 7248, gerichtlich auf 215 fl. 45 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Vieh, Meierüstung, Heu etc., wegen aus dem w. ä. Verleichte von 10. März 1847 schuldigen 110 fl. gewilliget, und zur Vornahme derselben der 4. und 18. April 1. J., früh 9 Uhr, in loco Eggdorf mit dem Anhang des §. 326 a. G. D. angeordnet habe, wozu Kauflustige zur Erscheinung eingeladen werden.

k. k. Bezirksgericht Umgebung Laibachs am 14. März 1850.

3. 492. (2)

Licitations-Anzeige.

Am 3. April d. J. werden auf dem Gute Obergörtschach nächst Krainburg aus freier Hand im Licitationswege veräußert: Zimmer-, Meyerei- und Ackergeräthe, Wirthschaftswägen, 14 Stück Hornvieh, worunter 2 Melchkühe, 2 Wagenpferde, ein halb gedeckter Wagen, Heu- und Strohvorräthe, etwas Hirse und Haide, gedörrtes Obst, Spinnhaar, altes Eisen, Kupfer und Zinn, Zimmer-Einrichtung verschiedener Art, worunter 1 Fortepiano und 5 Stockuhren, Matrazzen, Federbetten, einige Kupferstücke, Bilderahmen, Landkarten, Jagdgewehre und andere Kleinigkeiten. Wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

3. 121. (3)

Bei
Joh. Giontini
in Laibach ist zu haben:
Der
persönliche Schutz.
Arztlicher Rathgeber bei allen Krankheiten der Geschlechtstheile etc. etc.
Zuerst publicirt von S. La' Mert in London.
Mit 40 erläuternden anatomischen Abbildungen in farbigem Druck.
In versiegeltem Umschlag. Preis: statt 5 fl. nur 2 fl. 15 kr.

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingnissen auszuleihen bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.
(3. Laib. Ztg. Nr. 66 vom 21. März 1850.)

3. 550. (1)

Wohl zu beachten!

Ein Hund, englischer Race, (Bullenbeißer), Bor genannt, gestufte Ohren, ein wenig gestufte Schweif, tiegerartig, ist verloren gegangen. Der redliche Finder des Hundes wird ersucht, denselben in's Kleinmayr'sche Haus, Rothgasse Nr. 132, gegen eine Belohnung von 5 fl. zu überbringen.

3. 547. (1)

Wein = Verkauf.

Bei dem Gute Oberradelstein im Bezirke Gurkfeld sind circa 900 österr. Eimer Eigenbau-Weine der Jahrgänge 1844, 1846 und 1848, rein abgezogen, stündlich zu verkaufen. — Kauflustige wollen sich um das Nähere mündlich oder schriftlich portofrei daselbst anfragen.

3. 543. (1)

Das Bräuhaus „zur Glocke“, am Bictringer-Thorplatz in Klagenfurt, sammt Kesselfierbräu-Gerechtfame, wobei ein großer Garten mit Gartenhaus und einer gedeckten Regelpbahn sich befindet, ist allein oder auch mit dem daran angebauten Hause aus freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Eigenthümerin

Maria Jeffernigg.

3. 522.

Im Verlage der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck erschien und ist durch G. Lercher, Kleinmayr und Giontini in Laibach zu beziehen:

Von den

sieben leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit.

Sieben Fastenpredigten

von

Alexander Fürst Hohenlohe,

Bischof von Sardica &c.

(104 Seiten.) Octav (1849) in Umschlag broschirt 20 fr. C. M.

Des katholischen

Christen Wandel

vor

G o t t.

Sieben Fastenpredigten

von

Alexander Fürst Hohenlohe,

Bischof von Sardica &c. &c.

(1848) brosch. Preis 20 fr.

Von der

Selbstprüfung des Christen

und den

Gefahren der Täuschung

im

Geschäfte der Buße.

Acht Fastenpredigten

von

Alexander Fürst Hohenlohe,

Bischof von Sardica &c.

(104 Seiten) 1847, brosch. Preis 20 fr.

Alois Mazzinelli.**Die heilige Charwoche,**

wie sie in der katholischen Kirche gefeiert wird, sammt der Erklärung der von ihr angeordneten Ceremonien und verschiedenen Andachtsübungen, 3te Auflage, mit einem Stahlstiche und 14 hübschen Abbildungen des heiligen Kreuzweges. (342 Seiten) Duodez-Format. Preis auf Maschinenpapier, ungebunden 45 fr. C. M.

Predigt

zur

Secundizfeier des hochw. Herrn Subelpriesters

Jacob Messner,

würdigsten Pfarrers zu Romp,

am

Feste der heiligen Apostel Philippus und Jacobus 1849 gehalten und auf mehrseitige Aufforderung nachträglich herausgegeben

von

Alois Flor,

f. b. brüner. Consistorialrath und f. f. Universitäts-Professor. (Zum Besten der Armen des abgebrannten Dorfes Pians.)

gefalzt, 6 fr. Netto.

Die Feier der ersten. h. Communion

Ein Andenken für Neucommunicanten.

Prachtausgabe in 4. (Aachen.) Mit Titelbild in Farben und Golddruck. Gehftet 24 fr. C. M. Dasselbe Andenken in kleiner Ausgabe mit Gebet, in Farbendruck. Gehftet 10 fr. C. M.

Practischer Unterricht

zum erstmaligen Empfang

der

heiligen Communion,

ertheilt von

Anton Nuland,

der heiligen Schrift Doctor, und Stadtpfarrer in Auenstein.

Zweite Auflage.

(Augsburg) brosch. 18 fr. C. M.

3. 452. (3)

Verlag von G. E. Brömmel in Frankfurt a. M., zu haben in der Jgn. v. Kleinmayr'schen Buchhandlung in Laibach.

Das deutsche Kinderbuch.

Altherkömmliche Reime, Lieder, Erzählungen, Uebungen, Räthsel und Scherze für Kinder.

Gesammelt von **Karl Simrock.**

Geh. Preis 1 fl.

„Wer sich an dieser trefflichen Sammlung nicht jung liest, verdiente eigentlich nicht alt zu werden. Da

3. 471. (2)

Pränumerations - Einladung

auf den siebzehnten Jahrgang der illustrierten Unterhaltungs-Zeitschrift:

Panorama, 1850.

Diese Zeitschrift erscheint vom Januar 1850 an, wie bisher, in monatlichen Heften mit zwei Kunstbeilagen und Illustrationen. Es wird dieselbe die ausgewähltesten und interessantesten Novellen, Erzählungen, Humoresken und Reisebeschreibungen enthalten. Den größern Aufsätzen wird sich in jedem Hefte eine

Revue des geselligen Lebens

anschließen, welche in humoristischer Weise und gedrängter Kürze von den geselligen Unterhaltungen und neuesten dramatischen Erscheinungen der Hauptstädte oder fremder Länder berichtet. Diesen Aufsätzen wird sich ein zusammengestellter Bericht der politischen Monatsereignisse anschließen, um diejenigen Leser, welche nicht täglich Zeitung lesen, von allen Vorkommnissen zu unterrichten. Die Abonnenten erhalten daher jährlich 48 Bogen Text in Großquart mit gediegenen, belletristischen Aufsätzen, außerdem 24 Kunstbeilagen in den feinsten Stahlstichen und eine Anzahl Illustrationen, je nachdem die Zeitereignisse dem Humor Stoff bieten werden. Darnach kann das Panorama als die inhaltreichste und am reichsten ausgestattete, dabei verhältnißmäßig billigste aller belletristischen Zeitschriften betrachtet werden.

Der Pränumerations-Preis beträgt ganzjährig 3 fl. C. M., halbjährig 1 fl. 30 fr. C. M. Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich die

Jgn. v. Kleinmayr'sche Buchhandlung in Laibach.

haben wir das wahrhaftige Bild unserer Kindheit in seiner ganzen Frische, Einfachheit und Unschuld, lebendiger gezeichnet, als irgend eine gemachte Kindergeschichte vermag. Man weiß nicht, soll man mehr die Reichhaltigkeit unserer Sprache und volksthümlichen Literatur oder den Fleiß eines Mannes bewundern, der alle diese, theils nur in vereinzelten Landstrichen, theils überall, wo deutsche Zungen klingen, heimischen Schätze zu einem lieblichen Strauß verband. Es sind im Ganzen 676 Nummern, die folgendes enthalten: Ammenscherze, Kofeliedchen, Schoos- und Knieliedchen, Buchstabischerze, Wiegenlieder, Kindergebete, Kinderpredigten, allerlei Lieder und Reime, Verkehr mit der Natur, Nachahmungen, Spiele, Jahreslieder, Neck-Mährchen und Gedächtnisübungen, Sprechübungen, deutsch oder wälsch (Lesebüchlein)? Räthsel. Möchte doch Niemand, namentlich kein Lehrer und keine Mutter, versäumen, das Buch sich anzuschaffen.“

(Aus einer Recension.)

Im Verlag von G. E. Brömmel in Frankfurt a. M., ist so eben erschienen und in der Jgn. v. Kleinmayr'schen Buchhandlung in Laibach zu haben:

Die

geschichtlichen

deutschen Sagen

aus dem Munde

des Volks und deutscher Dichter.

Von

Karl Simrock.

8. 532 Seiten. Geh. fl. 2. 24 fr.

Wir Deutsche besitzen einen großen Schatz historischer Sagen, und wie sehr unsere Dichter sich von ihnen angezogen gefühlt haben, thut ein Blick in diese Sammlung dar. Das kindliche Gemüth, das dem poetischen nahe verwandt ist, wird sie aus dem Munde seiner Dichter mit doppelter Freude vernehmen. Zeiten wie die gegenwärtigen predigen die Wahrheit von allen Dächern, daß die Ueberlieferung von Kenntnissen nicht der ausschließliche Zweck der Erziehung seyn darf. Wenn wir nicht Böpfe, nicht Philister, nicht Selbstlinge ziehen wollen, so muß es nächst der Ehrfurcht vor Glauben und Sitte die Liebe zum Vaterlande, die Fähigkeit zur Begeisterung, zu großen aufopfernden Entschlüssen seyn, zu welchen wir unsere Jugend heranbilden.

Werth und Brauchbarkeit des Buchs sind wesentlich erhöht durch die Nachweisungen, welche Herr Alexander Kaufmann über die Quellen der eigentlichen historischen Sagen und Legenden im Anfang geliefert hat.“

(Aus der Vorrede.)

3. 478. (3)

L i c i t a t i o n.

Dinstag am 26. d. M. werden in den gewöhnlichen Amtsstunden im Hause Nr. 146 in der St. Peters-Vorstadt verschiedene Einrichtungsstücke und Geräthschaften freiwillig licitando verkauft.

Laibach am 14. März 1850.